

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 188

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 4. April 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Kaiserstr. 10. Tel. 26530

4. Jahrg.

## Jugend in Not.

(Zur Eröffnung des jüdischen Jugendheims in Breslau.)

Von Rabbiner Dr. Halpersohn - Breslau.

Das alte, in der Vorkriegszeit oft angeführte Wort: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ muß heute, in der Nachkriegszeit, eine Abwandlung erfahren: „Wer die Gegenwart haben will, muß die Jugend haben“. In der Tat, ohne Jugend — keine Gegenwart und, naturgemäß, keine Zukunft! Und wenn in unseren Tagen, und dies mit Recht, so viel von Not die Rede ist, dann sollte die Not der Jugend unter den Nöten der Gegenwart an der Spitze stehen! Die Not der Jugend besteht vor allem darin, daß sie das Leben der Gegenwart, und wohl auch der nächsten Zukunft, ohne Ideale sieht. „Die Ideale sind zertrümmert, die einst das trunkene Herz geschwellt“. Und ein Leben — und namentlich ein jugendliches — ohne Ideale — ist kein Leben! Eine Jugend, die Tag für Tag es erfährt, daß, wo Tausende und Abertausende von den Alten ohne eigenes Verschulden rasten müssen, kein Raum für jugendliche Menschen und ihren Betätigungsdrang vorhanden ist, eine Jugend, die bei dem gewaltigen Überangebot von Kräften in allen Berufen keinen Platz findet für ihr eigenes Wollen und Streben — eine solche Jugend ist in Not. Zu dieser wirtschaftlichen Not tritt noch andere, nicht minder schwere, Not: Die Jugend unserer Tage ist vielfach ohne die strenge Zucht des Elternhauses herangereift. Sie leidet an einem übergroßen Maß von Freiheit, die man ruhig mit Ziel- und Zügellosigkeit gleichsetzen kann. Ohne inneren Halt, ohne Ehrfurcht vor all dem Großen und Schönen, das auch die Gegenwart inmitten ihrer vielfältigen Nöte in sich birgt, wächst die Jugend in einer Lebensauffassung heran, die einer Lebensverachtung verzweifelt ähnlich sieht, oder die in Genuß und Vergnügen alles Lebens und Strebens Zweck und Ziel erblickt. Und was wohl das wesentlichste ist: die Jugend von heute enträt leider zum großen Teile des schützenden Geheges eines gesunden Familienlebens. Unser Familienleben ist krank, weil unser Volk krank ist! Unser Volk leidet wirtschaftlich, seelisch und sittlich. Die traurigen, in ihrem Dunkel und Duster allbekannten Wohnungsverhältnisse, die Lohn- und Pflichtarbeit von Vater und Mutter oder, was natürlich bedeutend schlimmer ist, die erzwungene Arbeitslosigkeit der Eltern und vielleicht noch anderer Familienglieder, die zum gemeinsamen Lebensunterhalt hätten beisteuern können und wollen, die Gefahren des Alkohols und der Geschlechtskrankheiten — dies sind die Faktoren, die die frühere Gesundheit des Familienlebens allmählich untergraben haben.

Wohin wir sehen, es ist ein trübes Bild, das sich uns bietet. Die Schulfrage aufzurollen, ist ebenso müßig, wie die des Krieges. Ob der Krieg mit all seinen Wirkungen und Nachwirkungen, ob die Versäumnis von Erziehungspflichten den Hauptteil der Schuld trägt — gleichviel, die Aufgabe besteht — und niemand, wer es auch sei, darf sich ihr versagen — am wirtschaftlichen, seelischen und sittlichen Wiederaufbau der Jugend unserer Tage und der Zukunft mitzuwirken. Dieser Wiedergeburt unserer Jugend, namentlich der schulentlassenen und der im

Beruf stehenden oder zur Zeit erwerbs- und berufslosen, dienen die Jugendheime, die nunmehr auch von den jüdischen Gemeinden errichtet werden. Köln, Hamburg, Gelsenkirchen, Elberfeld und nun auch Breslau sind meines Wissens die Gemeinden, die in unserer Vaterlande diese ihre Pflicht gegenüber der Jugend erfüllt haben. Nicht um sich von den anderen abzuschließen — dies ist mit erfreulicher Deutlichkeit stets betont worden —, sondern um sich zusammenzuschließen und noch Fernstehende zum Anschluß zu bewegen, sind diese Heime für die jüdische Jugend und zum großen Teil auch von der jüdischen Jugend geschaffen worden. Hier ist eine Plattform gefunden für die verschiedenen Strömungen innerhalb der Jugend, die getrennt marschieren mögen, aber vereint schlagen sollen, wenn das Interesse von Judentum und Judenheit es erheischt; hier soll auch der Sinn für Religiosität, der so vielfach geschwunden ist, geweckt und gefördert werden. Hier kann auch der wohl begründete Anspruch der Jugend auf ein „Sichausleben“, wie wir es auffassen, d. h. auf ein Ausschöpfen ihrer Eigenart und auf die Führung eines Eigenlebens zu seinem vollen Rechte gelangen. Und ein gutes Mittel, wenn nicht gar das beste zur Erzielung dieses Zwecks bedeutet es, wenn man der Jugend, in Erfüllung eines von ihr so oft ausgesprochenen Wunsches, das Selbstverwaltungsrecht einräumt. Freilich, die Aufstellung und, was mehr ist, die Durchführung des Haushaltsplans muß Sache der Gemeindebehörden sein, die ja auch nach außen hin die Verantwortung tragen, wobei dem Leiter des Heims und wohl auch den Führern der Bünde ein Mitbestimmungsrecht zugestanden werden soll, aber der innere Aufbau und Ausbau, die innere Organisation muß den Jugendlichen selbst überlassen bleiben. Man trägt sich ja in den verschiedenen Wohlfahrtsvereinigungen der Städte und den Glaubensgemeinschaften schon lange mit dem Gedanken, die Unterstützungsempfänger mit in die Ausschüsse mit beratender und z. T. auch mit beschließender Stimme zu wählen, als vollberechtigte und auch vollverantwortliche Mitglieder, um dort, an Ort und Stelle, aus dem Munde der berufenen und gewählten Vertreter die Wünsche oder auch die Beschwerden der Notleidenden entgegenzunehmen, die vor allem sich nicht nur als Objekte, sondern auch als Subjekte der Wohlfahrtsarbeit fühlen sollen, ein psychologisches Moment, das in keiner Weise unterschätzt werden sollte! Was den Pflinglingen der Wohlfahrtsorganisationen recht ist, ist der Jugend gewiß billig. Darum soll ihr nicht allein das Mitbestimmungs-, sondern auch das Selbstverwaltungsrecht in weitem Ausmaße eingeräumt werden. Mit einem Wort, im Jugendheim soll die Jugend sich — heimisch fühlen, in ihrem Hause soll sie Herrin des Hauses sein! Nur so kann das jüdische Jugendheim — in Erfüllung der ihm gewordenen Aufgaben — der jüdischen Jugend zu einem Heim im wahren Sinne des Wortes, zur Heimat werden, zur Heimat der Seele, der jüdischen Seele.

In diesem Sinne grüßen wir das jüngste Glied in der Kette der jüdischen Jugendheime in deutschen Landen, wir grüßen es mit dem alten Wunsche: Es leben die folgenden!



## 6. Verbandstag des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden.

Der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden hielt am 30. und 31. März in Berlin den 6. Verbandstag, den letzten dieser ersten Legislaturperiode, ab. Auch der „Große Rat“ war versammelt.

Nach einer religiösen Weiherede durch Rabbiner Dr. Rosenthal (Köln) eröffnete der Präsident R.-M. Stern die Tagung und bezeichnet als Hauptziele der Arbeit für die nächste Zeit: Schaffung eines neuen Judengesetzes und des Reichsverbandes der deutschen Juden.

Den Tätigkeitsbericht des Rates erstattet sein Präsident Kammergerichtsrat Leo Wolff (Berlin).

Den Etat für 1930/31 bringt der Finanzdezernent im Rat, Direktor Kareski ein, zugleich mit dem Rechnungsabschluß für 1928/29. Der Voranschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1.201.000 RM (1929/30: 1.243.000 RM) ab. Bemerkenswert ist der neue Titel „Bezirksrabinate“ (50.000 RM) und die Herabsetzung des Wohlfahrtssetats von 180.000 auf 120.000 RM. Der Referent schildert die wachsenden Anforderungen und schrumpfenden Einnahmen, rügt die Säumnigkeit zahlreicher Mitglieds-gemeinden bei Erfüllung ihrer Verpflichtungen, die allerdings jetzt schon vielfach unverschuldet sei, aber nicht zu einem Druckmittel für die Durchsetzung von Sonderwünschen werden dürfe. Bei der Gewährung der Staatsbeihilfen werden die Juden anderen Religionsgemeinschaften gegenüber stets benachteiligt. Noch größere Gefahr aber droht von innerjüdischen Gegnerschaften. Wenn jene intrigierende Gruppe (gemeint ist der Halberstädter „Preussische Landesverband gesetzestreuere Synagogengemeinden“) nicht endlich zu gemeinsamer Arbeit zurückfindet, wird die ganze preussische Judenheit die von ihr zerstückelten Fenster-scheiben bezahlen müssen. — Die „Sammelanleihe“, vom letzten Verbandstag beschlossen, hat nicht vollen Erfolg gehabt, da von zahlreichen Gemeinden unmögliche Konditionen verlangt wurden.

Rechtsanwalt Dr. Klee berichtet über die von der Subventionskommission geleistete Hilfsarbeit: Aufgabe war: die Gewährung von Beihilfen oder Darlehen an Kleingemeinden für allgemeine Kulturzwecke (Renovierung bzw. Neuerrichtung von Friedhöfen, Synagogen oder sonstigen Kulturdenkmälern besonderen Werts), Beihilfen an leistungsschwache Gemeinden zur Aufrechterhaltung oder Belebung von Kultus und Unter-

richt, Förderung jüdisch-wissenschaftlicher Institutionen und Auszahlung von Ruhegehältern an Beamte und Beamtenwitwen aus leistungsschwachen, aufgelösten oder nicht mehr deutschen Gemeinden. Auch eine jüdische Hilfsaktion für den deutschen Osten hat der Ausschuß mit bescheidenen Mitteln durchgeführt und auch mittelbar auf die Betreuung jüdischer Hilfsbedürftiger in Nervenheil- und ähnlichen Anstalten eingewirkt. Allein an Ruhegehältern wurden in den letzten beiden Jahren zusammen etwa 190.000 RM gezahlt.

Das Korreferat zum Geschäftsbericht erstattet Dr. Ismar Freund. Er gibt einen Ueberblick über das Problem der Staatsbeihilfen: Während die Beihilfen für die christlichen Kirchen in Preußen von 1924—1929 von 53 Millionen auf 82 Millionen RM jährlich gestiegen sind, beträgt die für uns Juden nur jeweils 200.000 RM. Der Beitrag müßte bei Zugrundelegung des Bevölkerungsanteils mindestens 820.000 RM, bei Zugrundelegung des Steueraufkommens der Juden noch viel höher sein. Aber auch von diesem Betrage wird durch „Abrundung“ ein Teil noch uns entzogen, trotz eindeutiger parlamentarischer Bewilligungsbeschlüsse, und ständig sucht man uns unser Recht, das man noch als solches bestrittet, weiter zu verkümmern, wodurch die ganze Kultur- und Sozialarbeit des Verbandes immer wieder in Frage gestellt ist.

In der Generaldebatte tritt Frau Mendorff (Breslau) für allgemeine Durchsetzung des Frauenwahlrechts ein, fordert in der jüdischen Erziehung stärkere Förderung religiösen Sinnes ohne Überschätzung der hebräischen Sprache und Übernahme der dem ganzen deutschen Judentum dienendem, bisher von der Berliner Gemeinde, dem Deutsch-Israelitischen Gemeinde-Bund und dem Preussischen Landesverband unterhaltenen Anstalten und Interessen durch den dringend notwendigen Reichsverband.

## SCHULBÜCHER

werden schnellstens besorgt. Sämtliche NEUERSCHEINUNGEN vorrätig

Steintor-Buchhandlung  
ARTHUR SIMONSOHN

Halle, Gr. Steinstr. 54/55 Fernruf 29491

## Kadosch.

Legende aus der Judengasse.

Von Hermann Menkes.

Kadosch... es gibt Verstorbene, für die dieses Gebet nie verrichtet wird. Das sind die Abtrünnigen oder die Selbstmörder. Ihr Andenken ist weggewischt in der Gemeinde. Selbst von ihren Angehörigen wird ihrer nicht gedacht an ihren Sterbetagen. Und doch ist es in der alten Schule der Lemberger Krakowska einmal geschehen, daß ein Vater schluchzend das Kadoschgebet für eine verrichtete, die noch unter den Lebenden weilte. Es war Berele Segal, für den seine jüngste Tochter Hadassa zu den Verstorbenen gehörte, seit dem sie sich vom Glauben der Väter abgewandt hatte und auch ihm selbst untreu wurde. Er hatte ein Licht angezündet vor dem Altar wie nach einem Toten. Und hier hatte er mit brüchiger Stimme den Kadosch hergesagt, wie er an allen Feiertagen das Jiskos beten wird. Und dann ist er in seine stillen, traurigen Wohnzimmer zurückgekehrt, um auf dem Fußboden Schiva zu sitzen. Das ist wenige Stunden nach dem Geschehen, als Berele nach wochenlangem Suchen und Umherirren mitten auf dem Mariackiplatz Hadassa in Begleitung einer Nonne plötzlich erblickt hatte. Mit lebenden Vateraugen stand er vor ihr und hatte seine Arme ausgestreckt, um sie zu empfangen. Sie aber hatte ihr kühles, verschwärmtes Gesicht von ihm abgewandt. Kein Blick ihrer Augen traf ihn. Da wußte er es, daß sie ihm in diesen Wochen nach ihrer rätselhaften Flucht entfremdet wurde,

und daß sie einer unerklärlichen Verzauberung verfallen war. Hadassa war sein Kind nicht mehr.

Man kannte im ganzen Lemberger Judenviertel Berele Segals siebzehnjährige Tochter, die sie die „Prinzessin“ nannten. So stolz und von seltsam melancholischer Schönheit war sie. Und so aristokratisch in ihrem Wesen. Sie war die jüngste unter Bereles Töchtern, die verheiratet waren, und von ihrem Vater verzärtelt. Er liebte sie wie die köstlichen alten Dinge, die in seinem Laden aufgespeichert waren, wie die alten heiligen Bücher, in denen er an den Feiertagen und späten Abenden las und über die er grübelte. Unter diesen alten Dingen daheim und im dunklen Laden von Berele Segal wuchs Hadassa mutterlos auf. Schummeriges Licht wob stets in dem kleinen Geschäftsraum, in dem es doch so seltsam schimmerte von Gold und Silber und kleinen Edelsteinen. Da waren Kronen über Thorarollen, kleine Diademe, die Frauen einer fernen Vergangenheit an der Stirne trugen, kostbare Tücher und gestickte Vorhänge vor der Thoralade, Spieluhren mit hebräischen Inschriften, Gebetmäntel und silberbeschlagene alte Gebetbücher. Selten kam ein Käufer, aber der konnte einen Gegenstand nur um hohen Preis erstehen. Berühmt in der ganzen Welt war Berele Segals Antiquitätenladen und ganz besonders waren es die alten Spieluhren, die einen besonderen Zauber ausübten. Alte Melodien vernahm man, mit dünnem Klang wie leise Stimmen aus einer verklungenen Vergangenheit. Da war noch ein köstliches Kleinod, das Berele in einer Vitrine verbarg: das schimmernde Seidenkleid, das einst eine polnische Prinzessin



Dr. Kollenscher sieht im Landesverband in erster Reihe die Brücke zur Gesamtorganisation des deutschen Judentums und fordert einen Reichsverband, der allen Forderungen einer neuen jüdischen Zeit gerecht wird.

R.-M. Horowitz fordert eine jüdisch-pädagogische Akademie, Einstellung des Verbandes in die Arbeit für Sabbatsschutz und wendet sich gegen die Bekämpfung von Doppelmitgliedschaft einiger Gemeinden.

Geheimrat Dr. Julius Stern-Berlin schildert die Auswirkungen der jüdischen Wirtschaftsnot auf die Mittel- und Kleingemeinden, besonders im deutschen Osten.

Frau Wronsky beschäftigt sich mit den sozialpolitischen Aufgaben des Verbandes und verlangt schöpferische Einwirkung auf die soziale Gesetzgebung und Verwaltungspraxis von Staat und Kommune zur Abwendung antijüdischer Gefahren.

Justizrat Brodny bekämpft die Forderung nach einem zionistischen Unterrichtsausschuß als Verballhornung des Judentums und Kennzeichen für unsere unnatürlichen Parteiverhältnisse. Die hebräische Sprache bedarf liebevoller Pflege als Brücke zum Verständnis des religiösen Erbguts, nicht aber als Mittel zur nationalpolitischen Zwecke. — Jeder Ausländer hat das absolute Recht zur Teilnahme und Mitarbeit am religiösen Gemeindeleben. Die Erfüllung der vom Staat gesetzten Gemeindeaufgaben aber ist bedingt durch die Einordnung in den deutschen Kulturkreis. Redner fordert gegenseitige Anerkennung des Lebensrechtes aller Richtungen und schließt: „Wir müssen in ganz anderem Umfange als bisher im Landesverbande praktische Arbeit leisten, die in nur allzustarkem Umfange unserer Arbeit!“

Benzon Fett-Berlin tritt als Ostjude den von Brodny aufgestellten Unterscheidungsmerkmalen bei der Bemessung der Ausländerrechte entgegen. Die Ostjuden wollen die Gemeindearbeit beleben. Redner sieht aber in der Gemeinde nicht nur eine religiöse Einrichtung, sondern Keimzelle und Mittelpunkt des gesamten jüdischen Volkslebens. Die Konstruktion von Juden minderen jüdischen Rechts schlägt uns auch die Waffen im Abwehrkampf aus der Hand. Redner schließt: „Wir werden es nicht dulden, daß die jüdische Gemeinde zu einer rein religiösen Gemeinschaft zurückgeschraubt wird!“

San.-R. Dr. Peyser bezeichnet diese Auslassung des Vorstanders als die beste Wahlparole für die Liberalen.

R.-M. Heinrich Stern stellt namens der Liberalen fest, daß sie sich programmatisch und praktisch, besonders beim

„Judengesetz“, gegen jede rechtliche Zurücksetzung irgendeiner jüdischen Gruppe wenden. „In dem Augenblick aber, da unsere Gemeinde zu einer politischen degradiert wird, würde sich unsere Stellungnahme grundsätzlich ändern“. (Stürmischer Beifall bei den Liberalen.)

Nach 6½ stündiger Dauer wird die erste Sitzung um 19.30 Uhr geschlossen.

### Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung.

Zufolge der Abänderung des § 15 der Steuerordnung für unsere Gemeinde werden die **Kultussteuern** (Vorauszahlungen) für das II. Quartal ds. Js. bereits Mitte dieses Monats fällig. Wir stellen anheim, die Steuersummen bis spätestens den 20. d. Mts. auf das Postcheckkonto der Gemeinde (Amt Leipzig Nr. 106184) zu überweisen. Die Entrichtung der Abgabe in dieser Weise sichert am besten das Steuergeheimnis. Vom 21. ds. Mts. ab erfolgt alsdann Abholung der Beträge durch unsere Angestellten, soweit bis dahin Zahlung nicht geleistet worden ist.

Halle a. S., den 2. April 1930.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.  
H. Mainzer. M. Jovishoff.

### Gemeinde-Nachrichten

Es fanden statt:

- am 24. 3. eine Sitzung des Schulausschusses,
- „ 27. 3. eine Sitzung des Fürsorgeausschusses,
- „ 31. 3. eine Sitzung des Vorstandes.

### Halle a. d. S.

Ihren 76. Geburtstag begeht morgen, Sonnabend, in geistiger Frische Frau Berta Rauchwitz, Landwehrstr. 11.

Frau Marie Burghardt, Halberstädterstr. 13, feiert am 6. ds. Mts. ihren 60. Geburtstag.

Eingefegnet wurden in der Synagoge am Sonnabend, dem 29. März, Herr Julius Schwab und Frau Margarete geb. Günther.

getragen hatte. Sie war jung gestorben, diese Königstochter, die eine heilige war. Es war wie in einer Legende. Zweihundert Jahre war das Kleid alt, dessen Farben noch blühten in knisternder Seide und von dem ein ganz eigener, berauschender Duft ausging. Nun war es auf langer Wanderung in den Laden des jüdischen Antiquitätenhändlers gelangt: das Kleid einer schönen, jungen Prinzessin, die in einem alten Kloster in einem silbernen Sarg schlummerte. Hadassa hatte einst beobachtet das Kleid angelegt und in den Spiegel geblickt. Staunend erschrak sie vor ihrer eigenen Schönheit. Seitdem war sie wie einem Zauber und einer zehrenden Sehnsucht verfallen. Sie selbst dünkte sich eine Heilige. Fremd wurde ihr alles daheim, fremd der eigene Vater, den sie so zärtlich geliebt hatte. Irgend etwas aus verschollener Vergangenheit schien sie anrufen zu haben, eine Stimme, die lockte, und oft stand sie in fremden Gassen vor einem Klostertor und lauschte den Gesängen, die zu ihr drangen, dem Klange der Glocken, und sie atmete den Duft von Weihrauch ein, der auch an dem alten Gewand der Prinzessin haftete.

Eines Tages verschwand Hadassa, um durch Wochen nicht zurückzukehren. Berele Segal hatte sie in der ganzen Stadt vergeblich gesucht und er ahnte dunkel, wo sein Kind sich jetzt aufhalten mochte. Er hatte beim Bischof vorgesprochen und ihn demütig angefleht. Man hatte nachgeforscht, aber Hadassa nicht wieder gefunden. Da wandte sich Berele an die heiligen Schriften der Väter. Er saß ganze Nächte vor den Büchern und Folianten, von denen er eine Deutung dessen erhoffte, was ihm geschah.

Es gab doch ein höheres Gesetz, einen tiefen Sinn aller menschlichen Handlungen und Ereignisse. Berele rief Gott an, aber die Antwort blieb aus. Er forschte nach den Sünden, die er im Leben selbst beging und die an seinem Kinde geahndet wurden. Es gab ein hartes, ein grausames Gesetz, nach dem die Kinder an den Sünden der Väter zugrunde gehen mußten. Wer konnte es wissen? Er hatte sich vielleicht an Heiligtümern vergangen, sie für schnödes Geld erworben, um mit ihnen einen niedrigen Handel zu treiben. Berele versuchte es mit Beten, Fasten und Kasteien. Auch das half nicht. Und an einem schon kühlen Herbsttag hatte er sich auf den Weg zum alten Rabbi von Belz aufgemacht. Es waren die Bußtage des Jahres, die Tage des Erbarmens und Verzeihens. Klagend stand er vor dem alten Rabbi, von dem eine unsagbare Milde ausging. Und der hatte verheißend gesagt: „Sie wird zurückkehren, Berele! Gott wird dich nicht verlassen in den Jahren deines nahenden Greisentums!“

Und so wartete er und wartete er. Bitter sind die Tage eines langen, vergeblichen Hoffens. Berele kannte nun diese langen Bitternisse. Bis er sein Kind mitten unter fremden, mitleidlosen Leuten auf dem Mariackplatz wiedersah. Und da wußte er, daß sie, noch lebend und mit entfremdeter Seele, für ihn tot und verstorben war. Da hatte er in der alten Schul vor flammendem Jahrzeitlicht Kadofsch für die Seele Hadassas gesagt, ein Gebet, das furchtbar klang: Jisgadol, wejiskadosch Schmeh rabo. Berele hatte das nicht lange überlebt...



## Kalendarium

für die Zeit vom 4. bis 11. April 1930,  
d. i. vom 6. bis 13. Nisjan 5690.

Freitag, 4. 4.	Sabbatanfang	19.00 Uhr
Sonnabend, 5. 4.	Schacharis	9.00 "
	Minchah	16.00 "
	Ausgang	19.33 "
Sonntag, 6. 4.	morgens	8.00 "
An den Wochentagen	morgens	7.15 "
	abends	19.00 "

### Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. 3. B. M. Kap. 1. 1.—5. 26.  
Die Opfer.  
II. Haftara. Jesaja 43.

#### Fahrzeiten:

Sonnabend, 5. 4.	H. Friedländer, Mendel.
Mittwoch, 9. 4.	Erich Cahn, Simon.
Donnerstag, 10. 4.	Jac. Friedmann, Michel, Meyerstein.
Sonnabend, 12. 4.	Burghardt.

Sonnabend, den 5. April, nach dem Gottesdienst in der kleinen Synagoge 1) Pentateuch mit Raschi, 2) Talmud Fortsetzung.

Dienstag, dem 8. April, 20 Uhr im Gemeindehaus Mischna Forts.

Donnerstag, dem 10. April vorm. nach dem Morgen-Gottesdienst Sijum in der kl. Synagoge: 20 Uhr Sijum-Essen (bei genügender Anmeldung bis 3. 4.).

Sonnabend, dem 12. April (Erew PeSach) findet ein Frühgottesdienst 7.30 Uhr in der kleinen Synagoge statt. Der Hauptgottesdienst in der großen Synagoge beginnt deshalb um 10 Uhr mit dem Ausheben.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

## Bereinsnachrichten.

### Jüdische Jugendgemeinschaft.

Junggruppe: Sonnabend, den 5. April 1930, 16.45 Uhr: Älterer Kreis: Die Emanzipation der Juden. Jüngerer Kreis: Juden in der deutschen Literatur.

Jugendbund: Montag, den 7. April 1930, 20.30 Uhr: Ausspracheabend über die „Krise des Parlamentarismus“. — Sonntag, den 13. April 1930: Sederfeier. Nähere Einzelheiten werden noch mitgeteilt.

## Magdeburg

Der Bezirksverband der jüdischen Jugendvereine Mitteldeutschlands hielt am Sonntag, den 30. März eine zahlreich besuchte Tagung ab. Bei der öffentlichen Kundgebung in den Räumen der Loge am Vormittag sprach nach einer Ansprache des Vorsitzenden Referendar Eugen Roth-Köthen und nach Begrüßungsreden der Vertreter der Gemeinde, Loge etc. Rabbiner Dr. M. Wiener-Berlin über „Die jüdische Forderung und unser Leben“. In glänzendem Vortrage verstand

## Germania-Loge.

Sonnabend, den 5. ds. Mts. 20 Uhr 30:  
Feierliche Einführung

des neuen Beamtenrates, sowie Einführung eines neuen Bruders.

Im Anschluß an die Feier kalter Imbiß. Zahlreiches Erscheinen der Brüder dringend erwünscht.

es der Redner, die augenblickliche wirtschaftliche und geistige Situation des Weltjudentums aufzuzeigen. Er forderte als Konsequenz der Lage starke aktive Teilnahme am Palästinaaufbau, Abwehr der kommunistischen Strömungen in der Jugend, systematischeres und zeitgemäßes Arbeiten in den Vereinen. Die Kundgebung war von künstlerischen Darbietungen wirkungsvoll umrahmt. Der Nachmittag galt den Fragen der inneren Organisation des Verbandes. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde erster Vorsitzender Richard Cohn-Halle, während die Geschäftsführung an Rosenberg-Magdeburg überging. Zweiter Vorsitzender wurde Simonsohn-Bernburg. Ferner gehören dem Vorstand an Hilde Margolinsky-Magdeburg, Fackelheimer-Deffau, Grünstein-Gotha, Fischenbach-Kassel und ein Vertreter der Junggruppen. Dem scheidenden Gründer und Vorsitzenden des Verbandes Eugen Roth wurde der herzlichste Dank für sein erfolgreiches Wirken ausgesprochen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß er bald wieder nach Mitteldeutschland zurückkehren möge.

## Die Juden in Deutschland.

Im Rahmen der Veranstaltung der Gesellschaft für jüdische Familienforschung hielt Stadtrat Arthur Kronthal einen interessanten Vortrag über die deutsche Landesgeschichte und die Entwicklung des Judentums in Deutschland. An Hand der Lebensgeschichte seines Großvaters, der von 1798 bis 1890 in der Provinz Posen gelebt hat, vergleicht er die Zustände nach dem Kriege 1806 mit der Zeit nach dem Weltkrieg. Hungersnot, Geldnot, Sinken der Moral sind immer die Folgen eines verlorenen Krieges. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Redners, die das Hineinwachsen der jüdischen Familie in die deutschen Kulturkreise schilderte. Als den Juden das Niederlassungsrecht gewährt, Familiennamen gestattet, der Besuch der deutschen Schulen zugegeben wurde, gab es viele, die sich dagegen wehrten, weil sie eine Abkehr vom alten Glauben befürchteten.

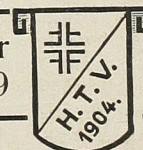
## Schwesternbund der Germania-Loge.

Wir bitten alle diejenigen Schwestern, welche die Büchsen noch nicht abgeliefert haben, dies am 8. und 9. April zwischen 11 und 13 Uhr im Geschäft „Bacher“, Leipzigerstr. 102, nachzuholen.

Dora Ettliger  
1. Vorsitzende

Elly Adler  
Schriftführerin

Hallescher  
19



Turnverein  
04

- Unsere Übungsstunden finden regelmäßig statt:
- H.** ■ Mittwochs: von 1/2 6—1/2 7 Uhr für Kinder (Schillerschule, Eingang Lessingstr.)
  - T.** ■ Donnerstags: von 7—9 Uhr für Jugendliche, Turnerinnen u. Turner (Reform-Real-Gymnasium, Friesenstrasse)
  - V.** ■ Anmeldungen jederzeit auf dem Turnboden.
- Der Vorstand des H. T. V. 04.  
**04** ■ Curt Lewin, I. Vorsitzender  
Ilse Garcia, Schriftführerin.

Kaufen Sie **SALFELDER KAFFEE** Er ist der Beste!

Brasil-Spezial . . . . . 1 Pfund 2.80 RM.  
Consum-Mischung . . . . . 1 „ 3.10 „  
„Hohe Klasse“ Mischung 1 „ 3.80 „  
alle übrigen Sorten Pfund 2.20 bis 4.60 RM.

Vom 1. 4. bis 30. 4.: **Konserven - Ausverkauf**  
es kommen nur allererste Qualitäten zum Verkauf. — Garantie für jede Dose wird übernommen.

**Hugo Salfelder**, Halle-Saale, Große Steinstr. 83



# Poetzsch-Kaffee | Poetzsch-Tee

Eine Sammlung des Edelsten.  
 Richard Poetzsch, Kaffee- und Tee-Import, Halle, Gr. Ulrichstraße 10.  
 neuer Ernte — **unübertroffen!**

## Die geschichtlichen Wurzeln des Humanitätsgedankens.

Wie kam es, daß Moses Mendelssohn in der Aufklärungsepoche einer der feurigsten Vorkämpfer des Humanitätsgedankens, mit diesem Gedanken vereinbaren konnte, bewußter Jude zu bleiben? Das war der Ausgangspunkt der philosophischen Betrachtungen des Breslauer Dozenten Dr. Heinemann über „Die geschichtlichen Wurzeln des neuzeitlichen Humanitätsgedankens“ in der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Zurückgehend auf das Wirken bedeutender Philosophen und Dichter des 18. Jahrhunderts für den Menschheitsgedanken, kam Dr. Heinemann auf die beiden Völker des Altertums zu sprechen, die den Menschheitsgedanken propagiert hatten, die Hellenen und die Juden. Er kennzeichnete als Träger der Humanitätsidee bei den Griechen die philosophische Schule der Stoiker, bei den Juden die Religion, betonte die Wesensunterschiede beider Richtungen, zog kritische Vergleiche und kam zu dem Schluß, daß jedes Volk die Pflicht hätte, sich zu vollenden um der Menschheit willen, daß es seine Eigenwerte scharf erkenne, an ihnen mit Willenskraft und menschlicher Gesittung festhalte zum Wohle der Allgemeinheit. Das sei das wahre Wesen des Humanitätsgedankens.

## Die Wirtschaftssituation der deutschen Juden.

Der Landesausschuß Berlin der jüdischen Jugendverbände veranstaltet am Montag, den 7. April 1930, abends 8 Uhr im Gemeindehaus Rosenstraße 2-4 einen Ausspracheabend über das Thema „Die Wirtschaftssituation der deutschen Juden“. Das Referat hält Adler-Kudiel, Leiter des Arbeiterfürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands. Einige führende Wirtschaftspolitiker werden in der Diskussion sprechen.

## Dr. J. Heinemann Honorarprofessor.

Der Dozent des Jüdisch-Theologischen Seminars in Breslau, Dr. Heinemann, ist auf Antrag der Philosophischen Fakultät vom Unterrichtsminister zum Honorarprofessor an der Breslauer Universität ernannt worden. Seine Vorlesungen werden die Kultur des Hellenismus behandeln. Dr. Heinemann doziert an dem Jüdisch-Theologischen Seminar uneingeschränkt weiter.

## Ein kurzes „Nein“

In einer kleinen Anfrage an das preußische Staatsministerium hatte, wie wir berichteten, der deutschnationale Landtagsabgeordnete Gieseler vorgeschlagen, zur Deckung des Defizits im Reichs-Budget die „Vermögen der nach dem Kriege zugewanderten und aus der deutschen Not reich gewordenen Ostjuden“ zu beschlagnahmen. Auf seine von ihm wiederholte Frage: „Ist das Staatsministerium bereit, in diesem Sinne eine Gesetzesvorlage bei der Reichsregierung in Vorschlag zu bringen?“, antwortete nunmehr der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff kurz und bündig: „Die kleine Anfrage“ wird wie folgt beantwortet: „Nein!“

## Aus dem Reiche Dr. Fricks.

In Jena ist der Lehrstuhl für Philosophie des nach Tübingen berufenen Professors Max Wundt noch unbesetzt. Als aussichts-

reichster Kandidat für die Nachfolge wird der ehemalige Heidelberger Privatdozent Dr. Arnold Ruge genannt.

Dr. Ruge ist der Öffentlichkeit nicht unbekannt. 1919 wurde ihm nach einer Rede, in der er die Reichsfarben und seine Kollegen in Heidelberg beschimpft hatte, die venia legendi entzogen. Seitdem hat er sich ausschließlich in der völkischen Propaganda betätigt. Er gehörte dem Bund „Oberland“ an und war auch bei den Freikorps in Oberschlesien tätig. Von der Breslauer Staatsanwaltschaft wurde er wegen verschiedener politischer Delikte gesucht. Schließlich saß der präsumtive Jenaer Philosophie-Professor auch in einem Mordprozeß auf der Anklagebank neben dem Studenten Zwengauer, der den Privatsekretär Ruges „umgelegt“ hatte. Er wurde wegen Aufreizung zum Mord zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Es bestehen ferner Pläne, an der Universität Jena eine Professur für Rassenkunde einzurichten. Es soll einer der zur Zeit nicht besetzten Lehrstühle für den kommenden Lehrer der Rassenkunde bereitgehalten und entsprechend umgestaltet werden. Wie man hört, ist dafür der Schriftsteller Dr. Hans Günther in Aussicht genommen, dessen pseudo-wissenschaftliche „Rassenkunde des deutschen Volkes“ in den rechtsradikalen Kreisen ein besonderes Ansehen genießt.

## Synagogenschänder gefaßt.

Die Berliner Polizei hat vier Nationalsozialisten festgenommen, die unter dem Verdacht standen, in der Nacht zum Sonntag, 16. Februar, die Synagoge am Kottbusser Ufer mit roter Farbe beschmiert zu haben. Ein fünfter beteiligter Nationalsozialist hält sich zurzeit noch verborgen. Aber auch er ist der Persönlichkeit nach bekannt. Die vier Festgenommenen haben bereits ein Geständnis abgelegt.

## Die 82. Friedhofschändung.

Auf dem jüdischen Friedhof in Ködzingen, Kreis Jülich (Rheinland) wurden 14 Grabsteine umgeworfen, die zum Teil erheblich beschädigt worden sind. Am Abend vor der Tat hatte eine nationalsozialistische Versammlung stattgefunden. Auf die Ergreifung des Täters dieser 82. Friedhofschändung sind 200 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

## Amerika als Einwanderungsgebiet.

Unbeschadet des Einwanderungseinschränkungsgesetzes der Vereinigten Staaten ist dieses Land immer noch das wichtigste Einwanderungsgebiet für Juden. Im Verlauf des Jahres 1929 sind 16.347 Juden aus allen Teilen der Welt in die Vereinigten Staaten eingewandert; das ist ungefähr ein Drittel der Gesamtzahl der jüdischen Wanderer, die sich im Jahre 1929 in ein anderes Land begaben.

**Du**

bist  
erfrischt  
nach  
einem  
Bade im



**Ohne Wasser  
ist kein  
Heil**

v. Goethe

METHODE GALLSPACH

Hochfrequenz = Radium  
Röntgen = Helium  
gegenüber der Hauptpost:  
Universitätsring 32-33  
Ruf 29638

Das Bad ist geöffnet v. 8-20 Uhr  
für Privat und Krankenkassen  
Saatl. u. ärztl. geprüfetes Personal  
**Sämtliche Kurbäder  
und Massagen**

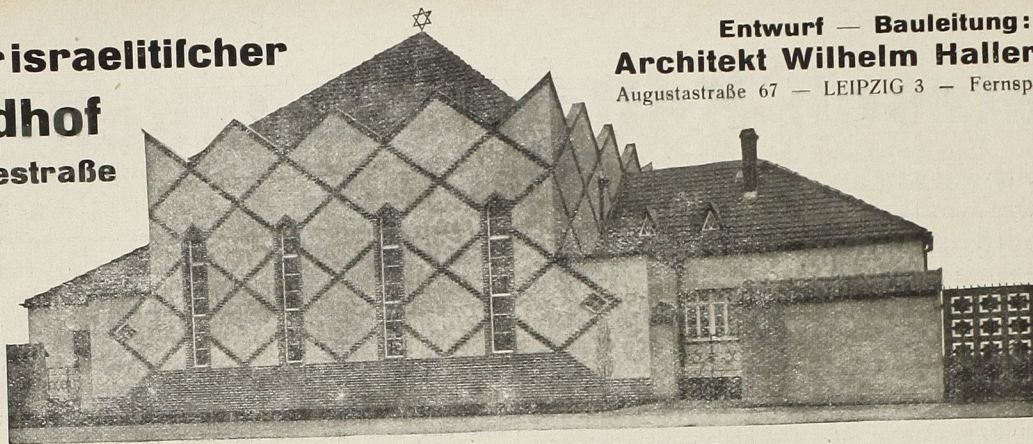
Schokolade / Konfituren  
KAFFEE / TEE / WEIN

Margarete Franke  
STEINWEG 53



**Neuer israelitischer  
Friedhof**  
Boelckestraße

Entwurf — Bauleitung:  
**Architekt Wilhelm Haller B.d.A.**  
Augustastr. 67 — LEIPZIG 3 — Fernsprecher 35519



**AUSFÜHRENDE FIRMEN:**

Ausführung der Erd-,  
Beton-, Maurer- und  
Zimmerer-Arbeiten

\*  
REILSTRASSE 89

**Wilhelm Bode**  
**BAUGESCHÄFT**

Hoch- und Tiefbau  
Eisenbeton-Bau

\*  
Telefon 21230, 21229

Bauklempnerei und  
Installationsgeschäft

**Gebr. Zollmann**  
Leipzig S 3 — Ruf 32286

Sanitäre- u. Warm-  
wasser-Anlagen

Die Dachdecker-Arbeiten

führte aus:

**E. Ilgenstein**

Telephon 24937 — — Cäcilienstraße 97

Türlieferung:  
Bau- und Möbel-Tischlerei

**Friedrich Reiher**  
Albert Schmidtstraße 4

Die Natur- und Kunststein-Arbeiten

führte aus

**CARL WENDENBURG**

Huttenstraße  
Ruf 23519

Boelckestraße 116  
am Gertrauden-Friedhof / Ruf 34610

**Halleische Röhrenwerke A. G.**

Halle-Saale

bauen

**Zentralheizungen**

aller Art

Reparaturen schnell und preiswert

**Möbelfabrik Vereinigter Tischlermeister**

bittet um Besichtigung ihrer Ausstellung

Gegründet 1832

Halle (Saale), Kleine Steinstraße 6

Fernruf 26642  
24228

Gutjahr-  
straße 1a

**Richard Rudolf**  
BAUGLASEREI

RUF  
23154

Laden Vor- und Einbauten / Schaufensterbauten

DIE MALER-ARBEITEN

FÜHRTE AUS:

**E. HARING**  
ZWINGERSTRASSE 16

**Der Linoleum - Fußbodenbelag**

wurde geliefert von



**Karstadt**



Die **Jalousien** liefert:

**Franz Rudolph & Co.**

Krausenstr. 16 / Telefon 22106

**Leonhardt & Schlesinger**

Große Ulrichstr. 13-15 / Telephon 27191

liefert die **Türbeschläge**

Die elektrischen Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen führt aus die Firma

**Knoff & Co.**

Halle (Saale), Henriettenstraße 13

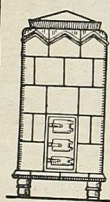
**A. Zeugner & Co. STEINHOLZ-INDUSTRIE**

HALLE-SAALE, Magdeburger Str. 32  
Fernsprecher Nummer 21375 liefert Steinholz-Fußboden, Parkett-Estrich, Kork- und Holz-Estrich, sowie Spezial-Fußboden

**Reinicke & Andag**  
MÖBELFABRIK

HALLE a. S.  
Große Klausstraße 40

Das **Sonderhaus** für  
**Wohnungseinrichtungen**



Transportable  
**Kachelöfen**  
**Küchen-Herde**

Gruden Gas Herde

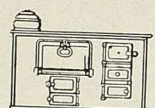
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG

Beste Fabrikate  
Billigste Preise

Verwand auch nach auswärts unter Garantie

**Burghardt & Becher**

Halle a. S., Leipzigerstraße 10.



**Stalfit**  
Ges. gesch.  
Wand-  
bekleidung

Nantios, abwaschbar, hygienisch, dekorativ.

Für stark beanspruchte Räume die idealste Wand-

bekleidung. Seit 18 Jahren ausgeführt und bewährt.

Stalfit-Fabrik Paul Bertram G m. b. H. Halle-S.

**C. Rennert, Halle a. S., Pfälzer-**  
straße 20

Gegründet 1888 / Fernruf 22403

Kunstschmiede für Eisen- und Bronze-Tür-Beschläge  
Eiserne Treppen / Scherengitter / Eiserne Fenster,  
Türen / Tore

**GEBR. BRUNNERT, HALLE a. S.**  
Tapezierer und Dekorateure

Werkstätten für feine Polstermöbel

Anfertigung sämtlicher Dekorationen in allen Stilarten  
Aufmachen von Gardinen Einrichten von Wohnungen

Fernsprecher Nr. 25123

Anhalter Straße Nr. 13

**Elektr. Anlagen**  
**Radioapparate**  
**Leuchtkörper**

**Funger & Haage - K. Rast** Haus der Elektrotechnik  
Geiststraße 28

**HERMANN TIEDTKE**

Witte Straße 4 / Telephon 25161

Ausführung von

Pflaster- und Wegebau - Arbeiten

### **Kleine inländische Chronik.**

Einer der bedeutendsten Berliner Privat-Synagogen-Vereine, der Verein Oranienburg-Vorstadt, feierte mit der Neueinweihung seines renovierten Gotteshauses sein 50-jähriges Jubiläum. — Am Mittwoch, den 2. April veranstaltete die Zionistische Vereinigung für Deutschland gemeinsam mit der Berliner Zionistischen Vereinigung im Bach-Saal Lützowstraße 76, eine Gedenkfeier anlässlich des Todes Lord Balfours.

### **Kurze ausländische Chronik.**

In Budapest verstarb der stellvertretende Oberstadthauptmann (Polizeivizepräsident) Dr. Emil Schreiber, ein guter Jude. Sein Begräbnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. — Der kürzlich in London verstorbenen englische Jude Arnstein, ein gebürtiger Prager, hat der Prager Jüdischen Gemeinde einen Betrag von mehr als 400.000 tschech. Kronen vermacht.

### **Balästina**

Im Hinblick auf die herannahenden großen Nebi Musa-Feiertage der Araber, bei denen die Stimmung oft eine un-

ruhige ist und nicht selten in Ausschreitungen ausartet, hat die Regierung Schutzvorkehrungen getroffen. Starke militärische Streitkräfte werden in der Zeit vom 10. bis 20. April für die Aufrechterhaltung der Ordnung in und um Jerusalem sorgen.

Wie seit einigen Monaten wurde auch am letzten Freitag-Abend der jüdische Gottesdienst an der Klagemauer zu Jerusalem durch ohrenbetäubenden Lärm der Moslems, die in der Nähe das seit kurzem erst eingeführte sogenannte „Zikhar“ feierten, erheblich gestört. Jüdische Touristen, die zufällig an der Mauer weilten, ersuchten die Polizei, das Spielen auf den Geräusch-Instrumenten zu verbieten. Die diensttuende Polizei erklärte, von der Regierung eine Weisung zum Einschreiten nicht zu besitzen. Anscheinend ist die Regierung entschlossen, bis zum Eintreffen der Klagemauer-Kommission des Völkerbundes und bis zur Entscheidung über Rechte der Juden und der Araber an der Klagemauer nichts zur vorläufigen Regelung der Gottesdienstverhältnisse zu unternehmen.

**Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!**



**Silberrätsel.**

Aus den Silben: a — bich — da — dert — di — e  
 — e — em — fal — fir — ga — hun — i — ke — la  
 — lul — ma — me — ne — ne — ne — neb — ni —  
 nis — öl — ra — rach — ri — ron — ry — sa — si —  
 sis — so — staff — te — thra — trap — un — us —  
 us sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuch-  
 staben von oben nach unten gelesen einen Wunsch der Schrift-  
 leitung für ihre Leser ergeben (ch = 1 Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. jüdischen Monat, 2. Gestalt aus  
 Wallenstein, 3. Ausdruck für Mitleid, 4. Fluß in Frankreich,

5. bibl. Ort, 6. Statthalter, 7. Dper, 8. Rachegöttin, 9. persi-  
 schen König, 10. italienisches Kolonialland, 11. Buch des alten  
 Testaments, 12. Shakespearsche Charakterrolle, 13. Feuerwerks-  
 körper, 14. fette Flüssigkeit, 15. Zahl.

**Auflösung des vorigen Rätsels:**

1. Delphi, 2. Elias, 3. Neustadt, 4. Elend, 5. Berra,  
 6. Ischias, 7. Gareb, 8. Ebro, 9. Nelke, 10. Finsternis, 11. Unke,  
 12. Elisabeth, 13. Rebekka, 14. Chrysoptas, 15. Tauus, 16. Egge,  
 17. Nathan.

Den Ewigen fürchten ist das Böse hassen.

# Chrysler

Die neuen Modelle sind da.

Generalvertretung:

**Paul Fuchs, Automobile**

Delitzscherstr. 29 **Halle a. S.** Fernsprecher 31181

**Reparatur und Service.**

**Tapeten**



**Tapeten**

Die führenden

**Neuheiten 1930**

finden Sie in anerkannt großer Auswahl  
 und zu billigsten Preisen bei

**Walter Sommer**

Fernruf Nr. 23362 ■ Leipziger Str. 32  
 Verlangen Sie Musterkarten!

**Tapeten**



**Tapeten**

**Brunner & Brandt**

Halle a. S. / Schmeerstr. 13 / gegr. 1909

Spiegelfabrik	Glasatzerei
Glasschleiferei	Glasschilder
Ornamentschliff	Transparente
Autoscheiben	Buchstaben

Wie alljährlich  
 finden auch in diesem Jahre die

**Seder=Abende**

bei bekannt guter Küche statt.

**Speisehaus Meyerstein**

Sternstr. 141 / Halle a. S. / Telefon 34150

## Inserate

in diesem Blatt finden  
**weiteste Verbreitung.**

## Haushalt-Wäscherei

„Triumpf“

liefert **Naß- und Mangelwäsche**  
 schnell — sauber — preiswert

Pfännerhöhe 2 Ruf 31679

**Michel**

Mitteldeutsches

**Brennstoff-Contor G. m. b. H.**

Delitzscher Straße 6b / Ruf 21731

## Halbjahres-Kursus

Beginn: 8 April  
 Anmeldungen werden baldigst erbeten  
 Auskunft kostenlos

**Frau S. Lewin**

Kaufmänn. Privatschule Halle (Saale)  
 Steinweg 45 Gegr. 1900 Fernruf 23997

# MAZZEN

Palästina- und andere Weine  
**Slivowitz**

sowie meine rühmlichst bekannten

la. **כשר** Wurstwaren,

**Gänseschmalz etc.**

empfiehlt

**JACOBI**

Charlottenstraße 2 Telefon 26079



## Jhr persönlicher Wunsch

bei der Gestaltung Ihrer Wohnräume  
 wird restlos erfüllt und Sie werden  
 nicht nur über die Qualität meiner  
 Möbel, Stoffe und Teppiche erstaunt  
 sein, sondern sich auch über die  
 sehr vorteilhaften Preise freuen.

**Einrichtungshaus Martick**

Inh.: Richard Ziemer  
 Halle-S., Alter Markt 2

## Ihr Lichtbild

liefert Ihnen in künst-  
 lerischer Ausführung

**Max Strauch**

Kunst-Fotograf

Große Steinstr. 9 / Fernspr. 23855

## Schokoladen Felix Nitzsche

Große Ulrichstraße 31  
 Fernsprecher 28769

bietet in bester Güte u. stets frischer Ware an:  
**Kakao - Schokoladen - Konfitüren**  
**Qualitäts-Tees**

**Röstkaffee v. Max Richter, Leipzig**

## Schadchen S. Kohn-Berlin

Barbarossastr. 47, Tel. Cornelius 0615

vermittelt Ehen sehr reell,  
 in besten Kreisen gut eingeführt